



Abschied vom Macho: TKKG-Tim im Wandel

Von Michael Weber

Keine andere Jugendserie ist so verbreitet im deutschsprachigen Raum und gleichzeitig dermassen umstritten wie *TKKG*. In über 120 Büchern und 180 Hörspielen ermitteln Tim, Karl, Klösschen und Gaby in einer ungenannten deutschen Millionenstadt und lösen dort unterschiedliche Kriminalfälle. „Meist geht es ‚nur‘ um Diebstahl (von Gemälden, Schmuck, Tieren, Ideen), um Erpressung, Umweltverbrechen, Schmuggel, Sabotage.“¹ Laut Meike Kaiser, die eine Diplomarbeit zur Vermarktung von *TKKG* geschrieben hat, handelt es sich bei der Serie um einen „Langseller“² in der Sparte der „Trivilliteratur“³. Solche Serien seien der Einstieg für viele Leserinnen und Leser in das Krimigenre und prägten somit den Geschmack der Konsumierenden. Gerade wegen dieses grossen Einflusses beschäftigten sich um die Jahrtausendwende ehemalige Hörende und Lesende der Serie wissenschaftlich mit den Inhalten von *TKKG*. Die Schlussfolgerungen sind fast durchgehend ernüchternd bis vernichtend. Es gibt aber einzelne Beiträge, welche die „zweifelhafte Ideologie“⁴, die Autor Stefan Wolf in seinen Büchern und Hörspielen vermittelt, nicht sehen (wollen). So spricht Kaiser von der Vermittlung einer Philosophie, die aus „Treue, Ehrlichkeit und zueinander Stehen“⁵ bestehe. Einigkeit besteht in dem Punkt, dass das konventionell-passive Frauenbild der Serie alles andere als optimal oder zeitgemäss ist. Andrea Wegener, die in einem Aufsatz die Protagonistinnen in zeitgenössischen Kinder- und Jugendkrimis untersucht hat, bringt es folgendermassen auf den Punkt:

„Die wohl berüchtigtsten und unrühmlichsten Beispiele hierfür sind die Romane von Stefan Wolf: In seinen Serien *TKKG*, *Der Magier und das Power-Trio*, *Tom und Locke* oder *Der Puma und seine Freunde* zählen jeweils ein bis drei Jungen und ein stereotyp als unternehmungslustig, selbstbewusst und hübsch beschriebenes Mädchen zur Detektivgruppe. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch schnell, dass diese vorgeblichen Protagonistinnen so gut wie nie die Initiative ergreifen. Was sie sagen, ist meistens trivial und für die Detektivarbeit nie besonders brauchbar, und wo sie in Erscheinung treten, verkomplizieren sie den Fall häufig nur, weil sie sich entführen lassen oder den „Haupthelden“ sonstwie von der Verbrecherjagd ablenken.“⁶

Baeck/Beeck sehen in jedem Band nicht nur sexistische, sondern auch rassistische Stereotypen völlig offen zutage treten.⁷ Volker Beeck erklärt dies in einem Interview in der *taz. die tageszeitung* wie

¹ Tinz 2012, 18.

² Kaiser 2002, 13.

³ Ebd, 13.

⁴ Just 2005b, 25.

⁵ Kaiser 2002, 13.

⁶ Wegener 2002, 64.

⁷ Baeck/Beeck 2007, 70.

folgt: „Die Bösen sind stets schon an äusserlichen Merkmalen erkennbar: Italiener, Hakennase, ausländischer Akzent“⁸. Quadfasel geht noch weiter. Laut ihm ist „das TKKG-Universum [...] hochgradig paranoisch und fast ungebrochen faschistisch.“⁹

Als Rolf Kalmuczak, wie Stefan Wolf mit bürgerlichem Name hiess¹⁰, im März 2007 nach schwerer Krankheit verstarb, gehörte die damals 28-jährige TKKG-Serie bereits „zu den Klassikern in deutschen Kinderzimmern“¹¹. Sony BMG Music Entertainment erklärte darauf, die Hörspielserie beim Label Europa auf Wunsch Wolfs hin „im Sinne des Autors“¹² fortzuführen. Europa-Tontechniker und „Hörspielkind“ André Minninger wurde zum offiziellen Nachfolger ernannt.

Der Autor las als Kind selber gerne Bücher von TKKG und besass zahlreiche Hörspiele der Serie. Als er vor wenigen Jahren die alten Kassetten wiederhörte, war er über den Inhalt und die darin präsentierten Stereotypen schockiert. Behindertenpädagogik-Student Volker Beek bringt es in seinem Interview in der *taz* folgendermassen auf den Punkt: Auch er habe die Serie gerne gehört. „Aber heute frage ich mich. Wie konnte ich nur? Das meiste ist langweilig bis ekelhaft.“¹³

Der Tod Stefan Wolfs stellte eine Zäsur dar. Deswegen beschäftigt sich dieser Beitrag damit, wie sich TKKG in der Post-Wolf-Ära gibt. Genauer arbeitet er heraus, wie viel Sexismus und Gewaltverherrlichung noch in André Minningers TKKG stecken. Da die meisten der neuen Folgen heute nur noch als Hörspiel und nicht mehr als Buch erscheinen, beschränkt sich der Beitrag auf die Inhaltsanalyse von einem Dutzend Hörspiele, die von Minninger geschrieben wurden.

Ein *hard-boiled* Krimi für Kinder

Die Gründe, weshalb ein Kind einen Krimi liest, sind die gleichen wie bei einem Erwachsenen: „Der Leser erfährt beim Lesen eine vorübergehende In-Frage-Stellung des Gewohnten, der er sich aussetzt im Bewusstsein, dass sich diese Verunsicherung am Ende wieder auflöst.“¹⁴ Zudem projizieren Lesende eigene Wünsche auf die Ermittelnden, denen sie gleichen möchten, da die Ermittelnden Sicherheit und die Wiederherstellung der Ordnung garantieren. Als erster Vorläufer des Kinderkrimis gelten die Romane von Charles Dickens – allen voran *Oliver Twist* (1838/1839)¹⁵; *Emil und die Detektive* wird häufig als der erste eigentliche Kinderkrimi bezeichnet. Dabei handelt es sich, wie Lange meint, um einen Thriller:

„Der Thriller ist ein Typ, der nur in Ansätzen zu erkennen ist, z.B. in Erich Kästners *Emil und die Detektive*. Der *hard-boiled* Krimi kommt so gut wie gar nicht vor, wenn man von den *Jerry-Cotton*-Heften, die ja auch von Jugendlichen ab 14 Jahren gelesen werden, einmal absieht. Den Hauptteil der Krimis

⁸ Best 2008.

⁹ Quadfasel 2001, 35.

¹⁰ Da Rolf Kalmuczak als Einziger unter dem Pseudonym Stefan Wolf veröffentlicht hat, ist in diesem Beitrag vor allem von Stefan Wolf die Rede.

¹¹ dpa/memo 2007.

¹² Sony BMG Music Entertainment 2007.

¹³ Best 2008.

¹⁴ Lange 2002, 16.

¹⁵ Hasubek zitiert nach Lange 2002, 12.

für Kinder und Jugendliche machen klassische Detektivgeschichten aus, wobei sich verschiedene Varianten herausgebildet haben.“¹⁶

Lange unterscheidet zwischen vier Arten von Detektivgeschichten: In der klassischen Variante lösen Kinder als Detektive Fälle. Falls sich die Erwachsenen dabei auffallend „tölpelhaft“ verhalten, handelt es sich um die Variante „Kinder gegen Erwachsene“. Ermitteln Erwachsene im Stile eines Perry Clifton alleine oder mit Kindern als Helfenden, bildet dies für Lange eine eigene Untergruppe. Denn in diesen Geschichten treten nicht die Ermittler, sondern die darin handelnden Kinder als Identifikationsfiguren für junge Lesende auf. Als letzte Gruppe sieht er noch den Krimi zum Mitraten im Stil der *Drei* ????. Ausser Konkurrenz und für diesen Beitrag nicht weiter relevant ist der gesellschaftskritische Krimi. Gudrun Stenzel, die in einem Artikel die Kinder- und Jugendkrimis um die Jahrtausendwende untersucht hat, unterscheidet zwischen „Detektivgeschichten, Verbrechensgeschichten und Thriller“¹⁷. Während sie die Detektivgeschichten ähnlich wie Lange definiert, unterscheiden sich die Verbrechensgeschichten darin, dass dort die Täterschaft im Mittelpunkt steht. Beim Thriller wird eine bereits bekannte Täterschaft verfolgt.

In welche dieser Kategorien nun *TKKG* eingeordnet werden kann, ist in der Forschung umstritten. Für Kaiser ist klar, „die hier angesprochenen Kriminalgeschichten für Kinder sind eigentlich in das Genre Detektivroman einzuordnen, denn die Protagonisten sind alle Detektive, die einer Spur, einem Verbrechen nachgehen.“¹⁸ Dass es sich bei *TKKG* um Detektivgeschichten handle, verneinen Baeck/Beeck hingegen vehement: „Bei *TKKG* gibt es keine Rätsel, die zu lösen sind, und schon gar keine psychologische Spurensuche nach einem Motiv, strenggenommen nicht einmal einen richtigen Fall.“¹⁹ Sie tendieren also aufgrund folgender Eigenschaften zur Zuordnung der Wolfschen *TKKG*-Geschichten zum Genre des Thrillers:

„[Z]u Beginn steht eine Verdächtigung, eine Gestalt, die den vier Bandenmitgliedern ins Auge sticht. [...] Daraufhin wird eine Schurkerei begangen. [...] *TKKG* schliessen dann messerscharf vom einen auf das andere. [...] Der Rest der Erzählung besteht zumeist daraus, wie *TKKG*, oft in konzentrierter Aktion mit Kommissar Glockner, die Täter zur Strecke bringen.“²⁰

Gleichzeitig treten bei den klassischen *TKKG*-Geschichten durch den Einsatz einer gewissen Selbstjustiz auch Elemente des *hard-boiled* Krimis auf: „Standesrechtliche Abstrafungen, Gesetzesübertretungen da, wo Kommissar Glockner nicht darf, Abschaffung der Unschuldsvermutung – die *TKKG*-Welt ist der permanente Ausnahmezustand.“²¹ In diesem Aufsatz wird deshalb davon ausgegangen, dass es sich bei den Wolfschen *TKKG*-Geschichten um Thriller handelt, die gewisse Elemente eines *hard-boiled* Krimis enthalten.

¹⁶ Lange 2002, 13.

¹⁷ G. Stenzel 2002, 21–22.

¹⁸ Kaiser 2002, 5.

¹⁹ Baeck/Beeck 2007, 73.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd., 79–80.

Wie das Kinderhörspiel zum Massenphänomen wurde

Bereits in den 1930er-Jahren wurden Schallplatten für Kinder vertrieben. Diese waren jedoch durch ihre Zerbrechlichkeit nur bedingt für Kinderhände geeignet und meistens auch relativ teuer. Dies änderte sich 1961, als Dave Miller, Andreas Beurmann und Wilhelm Wille die Firma Miller International gründeten. Ziel war es laut Horst Heidtmann, „Schallplatten günstiger anzubieten als die etablierte Plattenindustrie“²². Für fünf Mark brachten sie seit 1965 auf dem Label Europa diverse Märchen sowie den *Struwwelpeter* heraus: „Low-Price-Produktionen für Kinder erforderten damals – wie heute – eingängige, leicht konsumierbare Unterhaltungstoffe, die sich möglichst schon in anderen Medien bewährt haben und die sich in hohen Auflagen absetzen lassen.“²³ Dementsprechend sei es nahezu zwangsläufig gewesen, die Kindermassenliteratur auszuwerten und schon früh Serien von Enid Blyton für Hörspielproduktionen zu nutzen. Das Aufkommen der Musikkassetten im Jahr 1969 und die damit einhergehende leichtere Handhabung für Kinder liess die Nachfrage zusätzlich ansteigen. So setzte Miller damals „in erfolgreichen Jahren bis zu 500 000 Stück pro Titel ab“²⁴. In den 1970er-Jahren beschloss Miller International, auch ältere Zielgruppen anzusteuern und produzierte dementsprechend Abenteuer-, Fantasy- und Kriminalserien für die 8-bis 12-Jährigen. Heidtmann fährt fort: „1979 erwarb Miller International die Hörspielrechte an Alfred Hitchcocks *Die drei ???*. [...] 1981 folgte bei Miller *TKKG*, die Hörspieladaption der bereits damals erfolgreichen Kinderbuchserie von Stefan Wolf, erschienen bei Pelikan“²⁵. Der Erfolg hielt an. Die Serien erscheinen bis heute unter dem Label Europa.

Dass die Hörenden der 1970er- und 80er-Jahre einen anderen Umgang mit dem Medium Hörspiel pflegten als noch deren Eltern, hält Köhler in seiner Untersuchung über die mediale Entwicklung des Hörspiels und Hörbuchs fest: „Die heute 30- bis 40-jährigen Rezipienten sind seit ihrer Kindheit mit dem Medium vertraut, wissen seine Stärken zu schätzen und gehen vorurteilsfrei damit um“²⁶. Kinder konsumieren Hörspiele auch anders als Erwachsene:

Das Hören wird „oft zur Sekundärtätigkeit (beim Spielen, Hausaufgabenmachen, Aufräumen etc.) zur Geräuschkulisse, die gleichwohl Geborgenheit und Vertrautheit schafft, Einsamkeit erträglicher macht und in Konfliktsituationen auch zur Stabilisierung beiträgt, so kann das Hörspiel doch gerade bei den letztgenannten Funktionen wichtige medienpädagogische, psychologische und soziologische Aufgaben erfüllen.“²⁷

Es ist anzunehmen, dass das dauernde Konsumieren von Hörspielen zumindest gleich starke Einflüsse auf die Entwicklung von Kindern hat wie das Lesen von Büchern. Wie intensiv sich Kinder teilweise mit Kinderkassetten beschäftigen können, sieht man am Beispiel von Europa-Effektmacher und Wolf-Erbe André Minninger: „Schon als Kind konnte er die Texte fast sämtlicher Cassetten

²² Heidtmann 2002, 108.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ Ebd.

²⁶ Köhler 2005, 83.

²⁷ Ebd., 85.

auswendig hersagen. Wie im Nanno-Memory [sic!] eines Computers gespeichert, kannte er ausserdem jede Zwischen-Musik und jede Einzelheit aller Europa-Hörspiele.“²⁸

Eine Serie auf Bestellung

Eine ähnliche Entwicklung wie das Kinderhörspiel hat auch das Kinderkrimibuch durchgemacht. Als Vorreiter der Kinderbuchserien gelten jene von Enid Blyton. Ihre *Fünf Freunde* gehen seit den 1940er-Jahren auf Abenteuersuche (cbj/Europa), die *Drei ???* gibt es unter dem Autorenpsudonym Alfred Hitchcock in Deutschland seit den 1970ern (Kosmos/omnibus/BMG).²⁹ Als die Büro- und Schulbedarf-Firma Pelikan im Jahr 1978 weitere Möglichkeiten suchte, um ihr Angebot zu erweitern, entschied sie sich unter anderem für die Produktion von „spannenden Jugendbüchern“.³⁰ Damit sprang die Firma, die zuvor Umsatzeinbussen erlitten hatte und im Jahr 1979 zu einer AG umgewandelt wurde, auf einen bestehenden Trend auf. Ein Grund, weshalb es gerade eine Jugendbuchserie werden sollte, war, dass die Zielgruppe „auch im eigentlichen Marktrevier von Pelikan, dem Schreibwarenhandel, direkt erreicht werden“³¹ konnte. Das Vorgehen der Firma Pelikan war alles andere als gewöhnlich. Klaus Stenzel zeigt in seinem Artikel etwas ernüchert auf, „wie ein ‚Markenartikler‘ selbst eine Jugendserie zu einem ‚Markenartikel‘ machen kann“³². Die Firma vergab einem externen Producer den Auftrag, Idee, Handlung und Namen der Helden auszudenken. Darauf liess Pelikan „Serientitel und Kürzel, Logo und Umschlag entwickeln“³³. Pelikan habe laut Kaiser wie bei allen anderen Markenartikeln in der Marktforschung auch das Produkt ‚Jugendbuch‘ auf Akzeptanz und Markttauglichkeit beim Verbraucher untersucht.³⁴ Nachdem die Marktforschung grünes Licht gab, forderte der Producer „bei einer Reihe von Autoren entsprechende Exposé an und wählte einen Autor aus“³⁵. Die Wahl fiel auf Rolf Kalmuczak, der für diese Aufgabe das Pseudonym Stefan Wolf annahm.

Wolf kann getrost als ‚Hansdampf in allen Gassen‘ bezeichnet werden: „An ein Volontariat als Journalist schliesst sich eine Verlagstätigkeit bei Lübbe an, erst als Übersetzer von Jerry-Cotton-Romanen, später ist er hauptverantwortlich für diese Heftserie.“³⁶ Er schrieb „rund 2700 Kurzkrimis – und mit dieser Zahl stand er von 1991 bis 1997 auch im Guinness-Buch der Rekorde“³⁷. Dass Wolf fleissig schrieb, zeigte sich auch in der Jahresproduktion an *TKKG*-Bänden. In den ersten 20 Jahren, so hat Bürki hochgerechnet, hat er mehr als vier Bände pro Jahr verfasst.³⁸ Womöglich war sein hoher Output mit ein Grund, weshalb man sich damals für Wolf entschied. Die ersten fünf Bände *TKKG* wurden nach nur einem Jahr Produktionszeit im Jahr 1979 auf der Frankfurter Buchmesse

²⁸ Beurmann 2011, 150.

²⁹ Just 2005a, 18.

³⁰ Kaiser 2002, 10.

³¹ K. Stenzel 1991, 23.

³² Ebd., 24.

³³ Ebd.

³⁴ Kaiser 2002, 10.

³⁵ K. Stenzel 1991, 24.

³⁶ Ebd., 23.

³⁷ dpa/memo 2007.

³⁸ Bürki 1999, 16.

vorgelegt.³⁹ Doch Pelikan wollte die Marke weiter stärken und unterstützte das Produkt *TKKG* auch nach der Einführung mit verschiedenen Marketingmassnahmen. Zudem wurde die Serie in andere Medien übertragen. 1981 erschienen die ersten Hörspiele beim Label Europa. Sechs Bücher wurden 1985/86 auch als halbstündige TV-Verfilmungen im ZDF ausgestrahlt. Diese Einzeltitel wurden laut Klaus Stenzel in Hörspiel- und Buchform besonders erfolgreich abgesetzt und so habe sich der Medientransfer wohl für die beiden Unternehmen Pelikan und Miller gelohnt.⁴⁰

„Die Tatsache, dass das ZDF sich bei der Erstausstrahlung der Fernsehfilme nur zu einem geringen Teil an den Herstellungskosten beteiligte und so Pelikan und Miller diese fast vollständig und als (Werbe-)Unkosten verbuchten, lässt das empörte Getöse über das sogenannte ‚Product-Placement‘ im Fernsehen im Vergleich dazu geradezu lächerlich erscheinen.“⁴¹

Der Artikel von Stenzel ist der erste, der sich kritisch mit dem Phänomen *TKKG* auseinandersetzt. Er kritisierte darin nicht nur die Art und Weise, wie *TKKG* entstand, sondern auch, dass die Profitmaximierung auch zwölf Jahre nach den ersten fünf Bänden weiter anhielt:

„In einer Selbstdarstellung in ‚Jugendbuch heute 1990/91‘ wird von ‚Lesefutter für Kinder und Jugendliche‘ gesprochen. Auch dient die *TKKG*-Serie als ‚Brottitel‘ nicht dazu, anspruchsvollere, aber weniger umsatzstarke Titel mitzufinanzieren, wie es beispielsweise in der Branche mit Pferdebuchserien u.ä. geschieht [...]. Vielmehr ist das *TKKG*-Projekt bei Pelikan ein Profitcenter für sich, weniger ertragreiche Projekte wie z.B. Tom & Locke – vom gleichen Autor – werden eingestellt.“⁴²

Auch inhaltlich übt Stenzel Kritik. So liesse sich *TKKG* „mit dem Etikett ‚Jugend-Trivialliteratur im Hardcover‘ versehen“⁴³. Dabei ist die Serie aus marktorientierter Sicht ein Erfolg: Bis 1991 erreichten die *TKKG*-Bücher eine Auflage von sieben Millionen Stück, und bei der Teilgruppe der 12- bis 14-Jährigen betrug der Bekanntheitsgrad damals 87 Prozent.⁴⁴

Tim, der Alleskönner

Im Jahr 1999 untersuchte Gisela Bürki in ihrer Zürcher Lizentiatsarbeit die Konstruktion von sozialen Rollen in der Redewiedergabe von Kinderkrimi-Serien am Beispiel von *TKKG* und der Knickerbockerbande. Diese war die erste grössere wissenschaftliche Arbeit, die sich inhaltlich mit *TKKG* auseinandersetzt. Bürki betrachtete darin eine Folge *TKKG* aus „feministischer Perspektive“⁴⁵ und stellte fest, dass es im Laufe der Serie keine Figurenentwicklung gebe: „Die Figuren bleiben immer gleich alt, haben immer die gleichen Hobbys, die gleichen Charaktereigenschaften und die gleichen

³⁹ Vgl. Kaiser 2002, 11.

⁴⁰ K. Stenzel 1991, 24.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ebd., 23.

⁴⁵ Bürki 1999, 5.

Lebensumstände.“⁴⁶ Dies gelte für Gaby allerdings nur bedingt. Diese werde 1999 weniger scheu und zurückhaltend dargestellt als noch in den ersten Bänden. Die anderen Mitglieder der Bande hätten sich hingegen nicht verändert, sogar die Sprüche wären die gleichen wie vor 20 Jahren. Am meisten auffallend sei dieser Stillstand bei der Figur des Anführers Tim:

„Tim ist ein Alleskönner, der die meisten Fälle im Alleingang löst, er entspricht vollumfänglich dem Klischee des gut aussehenden, sportlichen und ritterlichen ‚Supermans‘, der alles im Griff hat. Die anderen Figuren, ebenso klischeehaft gezeichnet, dienen nur der Erhöhung dieser Überfigur, so der brillante Karl, der als Computergenie gilt, der übergewichtige Klösschen, tollpatschig und verfressen, und die hübsche Gaby, der in erster Linie die (typisch weibliche) Rolle zufällt, ihren Freund anzuhimmeln.“⁴⁷

Diese Rollenverteilung entspreche nicht nur den Beschreibungen der Figuren, sie manifestierten sich auch in der Wiedergabe ihrer Reden. Auf die gleichen Resultate kommt auch Quadfasel: „Um die Geschlechterstereotypie in der allseits beliebten Kinderkrimireihe TKKG nachzuweisen, bedarf es eigentlich keiner ausgefeilten feministischen Analyse.“⁴⁸ Er geht davon aus, dass sich die Reihe nicht in erster Linie an Leserinnen wende, weshalb sich Wolf auch nicht die Mühe machen müsse, eine weibliche Identifikationsfigur zu schaffen. Gaby sei für die Lösung des Falls eher überflüssig und habe im Wesentlichen drei Funktionen:

„Sie ist die Tochter des ‚väterlichen Freundes‘ von Karl, Klösschen und vor allem Tarzan⁴⁹, Kommissar Glockner, der für Hinweise und Verhaftung sorgt; sie ist Besitzerin eines Hundes, der Spuren erschnüffelt; und sie ist eben die Schnalle von Tarzan, die sich gerne mal empört oder auch entführen lässt und so den Superhelden animiert, ihr Gewissen zu beruhigen oder ihre Freilassung zu erwirken und dabei den einen oder anderen Halunken dingfest zu machen.“⁵⁰

Auch Karl und Klösschen eigneten sich kaum als Identifikationsfiguren: „Wer mag sich schon mit so uncoolen Brillenschlangen und Fettwänsten identifizieren?“⁵¹ Quadfasel sieht das Problem aber vor allem in der Figur des Tim alias Tarzan:

„Tarzan ist nämlich Gott. Tarzan kann ca. jede Sportart, ist super in ca. jedem Schulfach, ‚ohne ein Streber zu sein‘, hat, wie wir in einer Folge erfahren, Schopenhauer, Marx und Heidegger gelesen, ist ausgestattet mit ungefähr hundert guten Charaktereigenschaften, denkt nie an sich, doch stets an andere, ist im Kampf unbesiegbar, ganz nebenbei lustiger als Klösschen (nur nicht so töffelig) und intelligenter als Karl (nur nicht so altklug), die er damit als Personen überflüssig macht und in ihre Rolle

⁴⁶ Ebd., 14.

⁴⁷ Bürki 2000, 29.

⁴⁸ Quadfasel 2001, 32.

⁴⁹ Tim hatte bis Buchfolge 32 und Hörspielfolge 38 den Spitznamen Tarzan. Da *Tarzan* aber markenrechtlich geschützt ist und nur gegen Lizenzgebühr verwendet werden darf, benannte Wolf den Anführer, der bürgerlich Peter Carsten heisst, in Tim um.

⁵⁰ Quadfasel 2001, 32.

⁵¹ Ebd., 33.

als Gefolgschaft verweist, deren geborener Anführer er ist, und eigentlich fehlt nur noch, dass er im letzten Buch ans Kreuz geschlagen wird.“⁵²

Quadfasel sieht also in keinem der vier Protagonisten eine Identifikationsfigur, die ja eigentlich eine der beiden Grundvoraussetzungen für einen Kinderkrimi darstellt. Denn nur wer klinisch grössenwahnsinnig sei, könne sich mit Tim identifizieren: „Der 13-jährige Übermensch steht nicht als alter ego zur Verfügung, sondern als kollektives Ich-Ideal: als innerer Führer.“⁵³

Tim drückt sich laut Bürki bevorzugt mittels starker Direktiven an die anderen Mitglieder der Gruppe aus: „Tim verkörpert den autoritären Führungsstil.“⁵⁴ Gleichzeitig hätten die drei anderen Figuren nicht viel zu sagen. Wie hoch der Stellenwert von Karl und Klösschen in der Gruppe ist, hat Kaeseler in seinem Aufsatz zu Geschlechterrollen bei *TKKG* untersucht. In den Charakterisierungen der Gruppe werden die beiden prozentual schlechter ‚bewertet‘ als Tim: „Bei Klösschen ist besonders bemerkenswert, dass über die Hälfte der negativen Bewertungen von seinen Freunden stammen! – Insgesamt ist vor allem auffällig, dass Karl eine sehr blasse Figur bleibt und nur sehr selten (wertend) charakterisiert wird.“⁵⁵

Es liegt also nahe, dass eine klassische Identifikationsfigur bei *TKKG* eigentlich fehlt. Tim kann aber als eine Art „ideeller grosser Bruder“⁵⁶ verstanden werden, der den Anderen (Guten als auch Bösen) zeigt, wo es lang geht. Die Hörenden befinden sich also auf einer Art Zwischenebene. Sie befinden sich unter Tim, können aber wie er auf die anderen drei „Statisten“⁵⁷ der Serie herabblicken.

Hilfsbedürftige, hübsche Frauen

Die weiblichen Figuren sind bei *TKKG* relativ rar gesät. Neben der blassen Gaby sind bei den klassischen *TKKG*-Geschichten die Figuren vornehmlich männlich. Frauen werden in Form von Lehrerinnen oder Klassenkameradinnen meistens nur dann eingeführt, wenn sie die Hilfe von *TKKG* in Anspruch nehmen müssen. Kuhlmann, die sich mit den Geschlechterkonzepten in Krimihörspielserien für Kinder auseinandersetzt, zeigt, dass Frauen bei *TKKG* als ‚schwaches Geschlecht‘ dargestellt werden:

„Bei der Frage nach der Geschlechterverteilung hinsichtlich der Opferrollen in Krimihörspielen erscheint der Anteil der Frauen als Verbrechenopfer in einigen Hörspielserien besonders hoch – wie z.B. bei *TKKG*. In anderen Serien – wie z.B. *Die drei ???* – sind, wenn überhaupt, nur marginale Unterschiede bezüglich der Geschlechterverteilung auszumachen.“⁵⁸

Gleichzeitig sind Frauen allgemein als Täterinnen eine höchst seltene Angelegenheit in Kinderkrimiserien:

⁵² Ebd., 32–33.

⁵³ Ebd., 34.

⁵⁴ Bürki 1999, 107.

⁵⁵ Kaeseler 2007, 223.

⁵⁶ Quadfasel 2001, 36.

⁵⁷ Bürki 2000, 29.

⁵⁸ Kuhlmann 2008, 21.

„Hinsichtlich der Täterkonzepte in Krimihörspielserien ist zu beobachten, dass Verbrechen meist von Männern begangen werden, entweder als Einzeltäter oder in Gruppen oder von gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Frauen kommt in den gemischtgeschlechtlichen Gruppen allerdings so gut wie nie⁵⁹ die Anführerposition zu.“⁶⁰

Seit den 1980er-Jahren könne man eine zunehmende Präsenz von Frauen in Verbrechergruppen ausmachen: „Es fallen einige aktuelle Hörspiele auf, in denen entweder eine Frau allein (z.B. *Fünf Freunde* (74) 2007) oder mehrere Frauen gemeinsam (z.B. *Die Dr3i* (6)⁶¹, der Serie *Die drei ???* 2007) ein Verbrechen begehen.“⁶²

Weibliche Figuren gelten bei Wolf nicht nur als schwach, sie werden zudem – anders als männliche – vor allem über ihr Äusseres eingeführt und charakterisiert. Durch die Aufwertung dieser äusseren Merkmale in Kinderhörspielen lauern auf weibliche Protagonistinnen bei *TKKG* neue Gefahren. So werde das Spektrum, so Kuhlmann, um sexuelle Belästigungen, Androhung der Zerstörung des äusseren Erscheinungsbildes wie Gesichtsentstellungen oder Haarverlust erweitert: „Beide Formen der Gewalt werden gegen männliche Figuren nicht eingesetzt. Diese Darstellungen bedienen sich des Stereotyps der hilflosen Frau und betonen gleichzeitig die Bedeutsamkeit der weiblichen Schönheit.“⁶³

Dass sich Gaby vor allem durch ihr Äusseres definiert, hat auch Kaeseler festgestellt:

„Das Aussehen ist Gabys primär angesprochenes Attribut. Jede vierte Aussage über Gaby bezieht sich auf ihr Erscheinungsbild. Die Bewertungen sind dabei nahezu ausschliesslich positiv. Interessant ist, dass Gaby häufiger von den Verbrechern positiv bewertet wird als von ihrem eigenen Freund Tim!“⁶⁴

Diese Beschränkung der Frauen auf ihr Äusseres ist fester Bestandteil von Wolfs Weltbild, wie sich in einem Interview zeigt, das er 2005 Planet Interview gab:

„Wie viele Möglichkeiten hat man denn, ein Mädchen zu schildern? Sie ist entweder blond und blauäugig, dunkelhaarig mit braunen Augen, oder sie ist eine Rothaarige mit grünen Katzenaugen. Sie müssen wissen, als ich die Figur der Gaby 1979 in meiner Phantasie erschaffen habe, herrschte grade [sic!] der ungeheure Trend: blond und blauäugig!“⁶⁵

⁵⁹ Kuhlmann verweist hier in einer Fussnote auf die Ausnahme der Irma Bannister in der Folge 71, „Die verschwundene Seglerin“, der Serie *Die drei ???*. Sie plant den Versicherungsbetrug und zieht ihren Neffen später als Komplizen hinzu. Dieses Buch stammt von André Minninger.

⁶⁰ Kuhlmann 2008, 21.

⁶¹ *Die Dr3i* war ein Europa-Hörspielableger der Serie *Die drei ???*, als der *Kosmos*-Verlag auf Grund von Markenrechtsstreitigkeiten die Zusammenarbeit mit Europa temporär aussetzte. Auch diese von Kuhlmann erwähnte Episode stammt aus der Feder von André Minninger.

⁶² Kuhlmann 2008, 21.

⁶³ Ebd., 22.

⁶⁴ Kaeseler 2007, 222.

⁶⁵ David Sarkar 2005.

Bei Wegener werden die Romane Wolfs als „die wohl berüchtigtsten und unrühmlichsten Beispiele“⁶⁶ für die Darstellung der „konventionell-passiven“ Frauenrolle bezeichnet. Das von weiblichen Figuren Gesagte sei meistens trivial und für die Detektivarbeit auch nicht sonderlich brauchbar. Bürki hat in ihrer Arbeit heraus gefunden, dass Gabys Rede im Sinne der feministischen Sprachforschung dem weiblichen Gesprächsverhalten entspreche – sie halte sich zurück: „Weil sie von den Buben akzeptiert werden wollen, passen sie sich an und übernehmen die Rolle der Bewunderin.“⁶⁷ Ganz anders charakterisiert Kaiser, die sich mit der Vermarktung der Serie beschäftigt hat, die *TKKG*-Bande: „Stefan Wolf stellt seine Figuren realistisch und sympathisch dar, *TKKG* sind zwar tolle Jugendliche, sie haben aber alle auch menschlich typische Schwächen.“⁶⁸ Da die Autorin in ihrer Arbeit keine der (damals bereits wissenschaftlich aufgearbeiteten) Vorwürfe gegen die Serie aufgreift (oder gar entkräftet), liegt der Schluss nahe, dass sie sich nur begrenzt mit dem Inhalt der Serie und der Forschung dazu auseinander gesetzt hat.

Ebenso klischeehaft, wie die Mädchen und Frauen bei *TKKG* dargestellt werden, kommen auf den ersten Blick die Jungen und Männer rüber. Das Gesprächsverhalten Tims entspricht laut Bürki jenem egozentrischen Sprechen, das von Buben aus der feministischen Sprachforschung bekannt sei⁶⁹: Er ist dominant und auf Selbstdarstellung ausgerichtet. Kaeseler hat in seiner Studie herausgearbeitet, Tims Verhalten werde als furchtlos und aggressiv dargestellt.⁷⁰ Anders sehe dies aber aus, wenn man Tims emotionale Äusserungen betrachte, denn rund ein Drittel der von Kaeseler gezählten emotionalen Äusserungen Tims drücken Furcht oder Angst aus. Auch werde Tim immer wieder als weichherzig oder fürsorglich bezeichnet:

„Interessant ist, dass diese Eigenschaft [Fürsorglichkeit, Anm. d. A.] bei Gaby verstärkt nach Folge 111 (1998) auftritt, während Tims Fürsorglichkeit in der gleichen Folge zum letzten Mal betont wird. Dieses Ergebnis könnte dahingehend interpretiert werden, dass seit dem Jahr 1998 wieder verstärkt das traditionelle Muster der Geschlechterverhältnisse betont wird.“⁷¹

Eine solche Richtungsänderung hat Kuhlmann nicht festgestellt – im Gegenteil:

„Eine Betrachtung der seit längerer Zeit auf dem Markt präsenten, aber immer noch populären Serien wie *Fünf Freunde* oder *TKKG* zeigt, dass diese ihr Frauen- und Mädchenbild mehr oder weniger überarbeitet haben, so dass in neueren Produktionen z.B. die Aktivität und Beharrlichkeit von George (*Fünf Freunde*) und auch Gabys (*TKKG*) Anwesenheit bei gefährlichen Situationen keiner besonderen Thematisierung mehr bedürfen.“⁷²

⁶⁶ Wegener 2002, 64.

⁶⁷ Bürki 1999, 111.

⁶⁸ Kaiser 2002, 25.

⁶⁹ Bürki 1999, 111.

⁷⁰ Kaeseler 2007, 221.

⁷¹ Ebd., 222.

⁷² Kuhlmann 2008, 23–24.

In den ersten Folgen der Serie zogen die drei Jungen alleine los und Gaby wurde zu Hause gelassen. „Da sie [die Mädchen, Anm. d. A.] von gefährlichen Aktionen grundsätzlich ausgeschlossen, Wolfs Bücher aber sehr aktionslastig sind, verpassen sie die wichtigsten Ereignisse allzu oft.“⁷³

Gewalt aus dem 19. Jahrhundert

Die Aktionslastigkeit besteht im Normalfall darin, dass Tim sich mit irgendwelchen Bösewichtern schlägt – und dies mitunter sehr brutal:

„Bei TKKG werden keine spannenden Geschichten erzählt, sondern Exempel statuiert, und genau dies macht ihren Reiz aus. Befriedigend an ihnen ist, dass hier stellvertretend die eigenen Vernichtungsphantasien ausgelebt werden, durch die Person des omnipotenten Tim, an dessen Rachefeldzügen die HörerInnen ebenso genüsslich teilhaben können wie seine Gefolgschaft Karl, Klösschen und Gaby, fehlt es ihnen doch nie an einem voyeuristischen Kommentar, wenn Tim die Banditen aufs Kreuz gelegt hat und ihnen noch einmal absichtlich Schmerzen zufügt.“⁷⁴

Viele dieser aggressiven Übergriffe Tims können durchaus als Selbstjustiz verstanden werden. Denn Tim verprügelt nie einen der „Guten“. Stefan Wolf erklärt Tims Motivation in einem Interview mit der Webseite hoerspielhelden.de wie folgt:

„Er ist kein Schläger. Er handelt, wenn Sie genau hinschauen, immer in Notwehr. Ich drehe es immer so, dass er in Notwehr handelt, aber Gaby, das Weibliche, das Mütterliche, das bewahrende Element, ihn stoppt. Ich würde ihn nicht als aggressiv bezeichnen, obwohl er schon eine gewisse Portion Härte hat. Die braucht er jedoch, um die Story durchzuführen. Und Judo allein reicht nicht mehr. Das ist ein schöner Sport, aber keine Strassenkampfmethod. Daher habe ich ihn Karate, Kung Fu und ein bisschen Kickboxen lernen lassen. Allerdings halte ich diese Szenen ganz kurz. Und Tim erklärt, Gewalt ist niemals eine Lösung.“⁷⁵

So erhalten die Kriminellen, noch bevor die Polizei eintrifft, das, was sie verdienen. Die Protagonisten können das tun, was Kommissar Glockner als Vertreter des Gesetzes verwehrt bleibt – Selbstjustiz zu üben. In Folge 37 schimpft Vater Glockner über einen Obdachlosen: „Dieser Wittich verdient Prügel für das, was er getan hat.“⁷⁶ Darauf bahne sich die TKKG-Bande ihren Weg: „Dass sie dabei prügelnd, pöbelnd und Arm auskugelnd zwar jede Menge anderer ‚Penner‘ auf ihren Platz am Boden verweisen, letztendlich aber nicht besagten Obdachlosen Wittich, ist reiner Zufall.“⁷⁷ Anders als beispielsweise bei den *Drei ???*, in der die Jungdetektive „arbeitsteilig durch Bobs Akribie, Peters Sportlichkeit und vor allem Justus’ Logik“⁷⁸ vermeintlich Übernatürliches entzaubern, fangen Tim und seine Bande einen zuvor bekannten Täter mittels Gewalt: „Weder Denken noch Mut entschei-

⁷³ Wegener 2002, 64.

⁷⁴ Baeck/Beeck 2007, 74.

⁷⁵ Umlauf 2004.

⁷⁶ Wolf zitiert nach Baeck/Beeck 2007, 81.

⁷⁷ Ebd., 81.

⁷⁸ Quadfasel 2001, 35.

den den Fall, sondern stets die Keilerei mit höchst ungleichen Ausgangsbedingungen. Tarzan mit dem schwarzen Gürtel ist ohnehin niemand gewachsen.“⁷⁹

Diese offensichtliche Zurschaustellung von Gewalt in Kinder- und Jugendmedien ist aussergewöhnlich, lässt sich aber wohl auch damit erklären, dass Wolf zuvor vor allem *hard-boiled* Krimis schrieb. Auch wusste er offenbar nicht viel darüber, welche Themen in einem modernen Jugendbuch wie aufgegriffen werden. Erst im Alter von 42 Jahren schrieb er sein erstes Jugendbuch, wie Kaiser in ihrer Kurzbiografie Wolfs festhält und ergänzt: „Obwohl Rolf Kalmuczak inzwischen schon über 20 Jahre Kinder- und Jugendbücher schreibt, hat er bis heute keine Jugendbücher gelesen. Abgesehen der Bücher, die er in seiner eigenen Jugend las.“⁸⁰ Dieses Desinteresse an den Werken der Konkurrenz gibt er auch in Interviews freimütig zu: „Die drei ??? kenne ich bis heute nicht. Ich weiss nur, dass es die zweitstärkste Reihe ist.“⁸¹ Als Kind habe er laut Kaiser gerne die Bücher Mark Twains und Karl Mays gelesen. Deren Werke erschienen noch vor oder während der Frühphase des Kampfs ‚der Literaturpädagogen gegen ‚Schmutz und Schund‘, der bis in die 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts andauerte.“⁸² Erst dieser Schundkampf, so Ewers, habe die Kinder- und Jugendliteratur weitgehend von affirmativen Gewaltdarstellungen ‚gereinigt‘.⁸³ Es ist also gut möglich, dass Wolf sich gar nicht dessen bewusst war, dass die positive Darstellung von Gewalt in Jugendbüchern in den 1970ern und 1980ern nicht mehr *en vogue* war.

Ausgrenzung allgegenwärtig

Ähnlich wie bei der Darstellung der Gewalt wird Wolf regelmässig vorgeworfen, dass er auch bei der Sprachwahl aus der Zeit gefallen sei.

„Immer wieder scheint durch, dass der Autor aus einer anderen Generation kommt, allein schon bei der Wahl der Namen und Spitznamen: Peter, Willi, Karl und Gaby, manchmal auch Gabriele, sind heute nicht mehr unbedingt gebräuchliche Vornamen.“⁸⁴

Auch die Spitznamen sprechen Bände: Tarzan – der Inbegriff des Machos und eine Figur aus US-*Pulp*-Romanen, die vor dem Ersten Weltkrieg in den USA beliebt waren. Geradezu entwürdigend ist Willis Spitzname Klösschen – „ein ebenfalls absolut klischeehafter, abwertender Spitzname“⁸⁵. Dementsprechend wird Klösschen, der über kein Selbstbewusstsein verfügt, regelmässig von seinen Freunden erniedrigt. Diese verbale Gewalt wird von der TKKG-Bande auch auf Minderheiten angewendet: So werden beispielsweise Obdachlose grundsätzlich als „Penner“ bezeichnet. Auch bei den TKKG-Computerspielen ist die Wortwahl fragwürdig, wie Just in einem Artikel zum 25. Geburtstag von TKKG feststellt:

⁷⁹ Ebd., 36.

⁸⁰ Kaiser 2002, 17–18.

⁸¹ Umlauf 2004.

⁸² Ewers 2007, 62.

⁸³ Die nach wie vor aktuelle Debatte, wie sinnvoll die Darstellung affirmativer Gewalt in Kinder- und Jugendbüchern ist, wird in diesem Beitrag bewusst ausgeklammert.

⁸⁴ Bürki 1999, 19.

⁸⁵ Ebd.

„Jegliche aufklärerische Absicht des Spiels wird aber ad absurdum geführt, wenn Gaby die Täter der bisherigen TKKG-Fälle pauschal als ‚miese Ratten‘ bezeichnet. Dies kennen wir allerdings schon von den Büchern und Hörspielen. In Band 4 heisst es: ‚Dass die Baracke Unterschlupf für Ratten, Ungeziefer, Vagabunden und Hippies bot, lag an ihrer Beschaffenheit‘ [...] und auch im neuesten Hörspiel ‚Nonstop in die Raketenfalle‘ wird einem Verbrecher das ‚Gespür einer Ratte‘ attestiert.“⁸⁶

Bei Just läuten hier die Alarmglocken, hätten doch bereits die Nazis in ihren Propaganda-Filmen die Juden als Ratten bezeichnet: „Solche Vergleiche sind an sich schon fragwürdig; in einem Kinderbuch sind sie schlimm und widerlich.“⁸⁷ Wolf selber scheint den Inhalt seiner Bücher anders gewertet zu haben, wie ihn die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* in ihrem Nachruf zitiert: „Es gibt auch keine Ausgrenzung bei TKKG, keinen Rassismus. Meine vier Protagonisten unterscheiden zwischen Kriminellen und anständigen Menschen. Das ist der einzige Massstab für sie. Sie kennen keine Vorurteile irgendwelcher Art.“⁸⁸ Die Schuldigen werden bei Wolf jedoch sehr wohl mittels Vorurteilen und Stereotypen ermittelt:

„Wenn südländisches Aussehen, slawischer Akzent oder eine Hakennase den vier Bandenmitgliedern als hinreichenden Anhaltspunkt genügen, einen Menschen nach kurzem Augenschein als verdächtig einzustufen und sich diese Person am Ende auch ausnahmslos immer als schuldig erweist.“⁸⁹

Gerade diese konsequente Bestätigung der Vorurteile macht *TKKG* so gefährlich, denn sie legitimiert das intolerante Vorgehen der Jugendlichen im Nachhinein. Die Möglichkeit, die *TKKG*-Geschichten auf einer Art Meta-Ebene zu betrachten, greift Just in seinem Artikel auf: „Die erfahrenen *TKKG*-Kenner wissen, dass das alles formelhafter Trash à la James Bond und sowieso nicht ernst gemeint ist.“⁹⁰ Die Idee, dass Wolf aber tatsächlich mehrfach ironische Brechungen in seine Geschichten einbaue, hält er für unglaubwürdig:

„Erstes ist es zweifelhaft, ob der Autor so trickreich ist; zweitens sind solche Brechungen, falls vorhanden, für junge LeserInnen nicht decodierbar; drittens ist es zum Beispiel nur bedingt lustig, wenn das tumbe Faktotum einer ‚Irrenanstalt‘ Igor heisst und somit alle Klischees des Gruselfilms in sich vereint; und viertens wird schlimmstes Gedankengut durch ironisierende Darbietung nicht weniger schlimm.“⁹¹

Der *Drei ???*-Fan übernimmt

Das bisher gezeichnete Bild von *TKKG* ist vernichtend. Dennoch verkauft sich die Serie 37 Jahre nach Erscheinung des ersten Bandes immer noch sehr gut. Das Spiel mit Stereotypen und machohaf-

⁸⁶ Just 2005b, 22.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ Wolf zitiert nach dpa/memo 2007.

⁸⁹ Baeck/Beeck 2007, 70.

⁹⁰ Just 2005b, 22.

⁹¹ Ebd.

ter Gewalt scheint die Jugendlichen nicht zu stören: „Möglicherweise mögen Kinder das Schwarz-Weiss-Klischee, vielleicht nehmen sie es aber auch nur hin – um der vielen spannenden Geschichten willen.“⁹² Denn auch andere Serien, wie beispielsweise jene von Enid Blyton, leben von Stereotypen. Zudem hat der Stil der Serie *TKKG* durch ihren Erfolg sicher auch Nachahmer gefunden und andere Darstellungen beeinflusst. Das Urteilen nach Äusserlichkeiten gehört in vielen heutigen Detektivserien zum guten Ton, wie Tinz vor zwei Jahren in *Buch & Maus* feststellte: „Die Bösen sind oft auf den ersten Blick zu erkennen, sie haben Narben, Bärte, grimmige Gesichter. Die Guten sind adrett und nett, die Opfer auch – und sie haben das Mitleid verdient.“⁹³ In den letzten 15 Jahren ist *TKKG* zu einem roten Tuch geworden; in der ersten Hälfte der 2000er-Jahre entstanden zahlreiche Analysen, vor allem aus linkem und feministischem Umfeld. Seit Wolfs Tod im Jahr 2007 hat die Zahl der Publikationen aber massiv nachgelassen.

Dabei bedeutete der Tod Wolfs nicht das Ende der Serie. Im Gegenteil – er ermöglichte einen Neuanfang. Denn Wolf hielt seit 1994 auch bei Europa die *TKKG*-Fäden in der Hand: „Erst seit der 90. Folge schreibt Wolf die Drehbücher zu den Hörspielen selbst, davor schrieb H. G. Francis⁹⁴ die Bücher nach Wolfs Buchvorlagen.“⁹⁵ Als Nachfolger hatte Wolf bereits zu Lebzeiten André Minninger bestimmt. Dies obwohl Minninger laut einem Interview auf 3Fragezeichen.de eigentlich „schon immer Fan der drei ???“⁹⁶ war. Er erhielt die Stelle vermutlich, weil er jahrelang mit Wolf zusammenarbeitete: „Seit 1981 ist er bei Europa fest tätig.“⁹⁷ Hier arbeitet er in erster Linie als Effektmacher, hilft aber auch als Sprecher aus. Daneben schrieb er über ein Dutzend Bücher für *Die drei ???* und auch mehrere *Fünf Freunde*-Geschichten. Bei den *Drei ???* hat Minninger in Folge 84, *Musik des Teufels*, die Figur der Jelena eingeführt. Sie ist ein starkes Mädchen, das sich ebenso wie die drei Detektive für mysteriöse Fälle interessiert und diese auch auf eigene Faust zu lösen versucht. Sie ist eine Art weibliche Gegenspielerin zu Anführer Justus Jonas und genau so willensstark und altklug. Dementsprechend können sich Justus und Jelena nicht ausstehen. Mit Peter und Bob, den beiden anderen Detektiven, versteht sie sich aber gut. Obwohl Jelena im Rollstuhl sitzt, ist sie äusserst selbstbewusst. Der Charakter dieser „guten“ Gegenspielerin taucht auch in neueren Folgen der *Drei ???* immer wieder auf.

Kurz nach dem Tod Wolfs wurde mit der Hörspielfolge 156: *Erpresser fahren Achterbahn* das erste Hörspiel Minningers bei Europa veröffentlicht.⁹⁸ Seit dem Jahr 2004 gehört das Label zu Sony. Der gleiche Plot erschien auch als Nummer 108 mit dem Titel *Anschlag auf die Achterbahn* als Buch im cbj-Verlag. Dieser gehört zu Random House und hat die Rechte im Jahr 2004 von der Pelikan AG erworben. Bei dieser Folge handelt es sich zugleich um die einzige, die ebenfalls als Buch erschienen ist. Die anderen 13 Folgen wurden nur als Hörspiel veröffentlicht. Zwischen 2007 und 2010 erschienen bei Europa 16 *TKKG*-Hörspiele. Zwölf davon – also drei Viertel – wurden von Minninger geschrieben. In diesem Zeitraum ist er also der unbestrittene Hauptautor der Serie. In den darauffolgenden Jahren 2011 und 2012 wurde noch je eine Folge von ihm veröffentlicht. Seither sind

⁹² Tinz 2012, 20.

⁹³ Ebd.

⁹⁴ H. G. Francis war bei *Europa* während Jahrzehnten für die Umwandlung von Bücher in Hörspiel-Drehbücher fast aller Hörspiele verantwortlich, auch für jene der *Drei ???*.

⁹⁵ Kaiser 2002, 11.

⁹⁶ 3Fragezeichen.de 2008.

⁹⁷ Beurmann 2011, 150.

⁹⁸ Die Informationen aus diesem Abschnitt stammen allesamt von der inoffiziellen Fan-Internetseite tkkg-site.de 2014.

keine Folgen mehr von ihm erschienen. Über die Gründe kann nur spekuliert werden. Zu einem Bruch zwischen Europa und Minninger ist es nicht gekommen. Er arbeitet nach wie vor als Effektmacher beim Label. Ein möglicher Grund für die Absetzung Minningers als Hauptautor sind die teils massiven Änderungen, die er eingeführt hat und die hier mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse eines Dutzends der Minningerschen TKKG-Folgen nun aufgezeigt werden sollen.

Neben der ersten neuen Folge 156: *Erpresser fahren Achterbahn*⁹⁹, werden vier Folgen aus der Hauptautor-Zeit untersucht: 161: *Ein Yeti in der Millionenstadt*¹⁰⁰, 165: *Advent mit Knall-Effekt*¹⁰¹, 166: *Das Mädchen mit der Kristallkugel*¹⁰² und 171: *Das lebende Gemälde*¹⁰³. Als Beispiel der beiden nachfolgenden Einzelfolgen ist die Nummer 174: *Doppelgänger auf der Rennbahn*¹⁰⁴ dabei. Auf eine Wiedergabe des Inhalts der Geschichten wird aus Platzgründen verzichtet. Falls bestimmte Inhalte für die Analyse relevant sind, werden diese – soweit nötig – erläutert. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Folgen im Weiteren nur noch mit ihrer Nummer bezeichnet.

Klassische Familienwerte bleiben

Das Rollengefüge innerhalb von TKKG hat Minninger in seinen Geschichten nicht vollständig umgekrempelt. Es kam dennoch zu einigen Verschiebungen. Am stärksten ist davon die Figur Tims betroffen. Er verlor nicht nur seine Unbesiegbarkeit und tritt weniger kampflustig auf, er büsste auch etwas an Status innerhalb der Gruppe ein. Grundsätzlich ist er aber immer noch „Häuptling“, wie er vor allem von Gaby immer wieder genannt wird, und der Meinungsmacher von TKKG. Wie in Folge 171 deutlich wird, entscheidet er, auf welche Art und wo etwas gemacht wird:

„Tim entschied die Untersuchung des Gemäldes wegen der bessern Lichtverhältnisse unter freiem Himmel im Garten von Gabys Eltern durchzuführen. Doch auch nach einer genauen Inspektion des Kunstwerks waren TKKG nicht hinter das Geheimnis gekommen. Resigniert liess Tim den Kopf hängen.“¹⁰⁵

Obwohl alle vier das Gemälde untersuchten, liess am Ende nur Tim den Kopf hängen. Hier wird er zur Personifikation der ganzen Gruppe. Er ist es auch, der in brenzligen Situationen als Einziger einen kühlen Kopf bewahrt, wie in Folge 156 ersichtlich wird:

„Fassungslos blickten Gaby und Tim auf die Nachbargondel. Dichter Qualm stieg daraus empor und an der Stelle, wo vorher noch die Ziffer acht aufgesprayt war, klaffte nun ein riesiges Loch umrandet von aufgerissenem Metall. Tim handelte instinktiv. Er löste den Sicherheitsbügel, zog Gaby aus der Gondel und drängte sie vorbei an den herbeieilenden Sicherheitsleuten aus der Gefahrenzone. Auch Willy, Karl und die anderen Fahrgäste lösten sich nun aus ihrer Erstarrung, verliessen die Gondeln

⁹⁹ Minninger 2007.

¹⁰⁰ Minninger 2008.

¹⁰¹ Minninger 2009a.

¹⁰² Minninger 2009b.

¹⁰³ Minninger 2010.

¹⁰⁴ Minninger 2011.

¹⁰⁵ Minninger 2010.

und wankten geschockt aus dem demolierten Karussell, vor dem sich in Sekundenschnelle eine dichte Traube von Schaulustigen gebildet hatte.“¹⁰⁶

Gleichzeitig hat er sich zum Gentleman „gemausert“. So hakt er in Folge 161 „seine Freundin Gaby ein, damit sie auf den glatten Gehwegen nicht ausrutscht(e)“¹⁰⁷. In Folge 165 wartet er an einem winterlichen Sonntagnachmittag mit Hund Oskar vor der Kirche, während sich Gaby mit ihren Eltern eine dreistündige Aufführung des Weihnachtsoratoriums ansieht. Am Sonntag zuvor brachte er in der selben Folge im Namen der TKKG-Bande Gabys Eltern einen Weihnachtsstern vom Markt mit, als TKKG bei Glockners zu Kaffee und Kuchen eingeladen waren. Gerade Gabys Familie scheint viel Wert auf gesellschaftliche Rituale zu legen. Gleich zwei Folgen (165 und 174) spielen zur Weihnachtszeit – und in beiden werden bei Glockners Plätzchen gebacken. In Folge 174 ist dies Aufgabe von Mutter Glockner, welche offenbar für den Haushalt zuständig ist, während ihr Mann die Freizeit zu geniessen scheint: „Als TKKG kurze Zeit später im Haus der Glockners eintrafen, sass Gabys Vater vor dem prasselnden Kaminfeuer in der Wohnstube, während seine Frau Margot in der Küche emsig damit beschäftigt war, Weihnachtsplätzchen zu backen.“¹⁰⁸

In Folge 165 übernehmen Mutter und Tochter die Arbeit in der Küche, was Vater Glockner wohlwollend zur Kenntnis nimmt: „Ja, die Damen des Hauses sind voll in ihrem Element. [...] Als ginge es darum, Plätzchen für eine ganze Kompanie zu backen.“¹⁰⁹ Als Klösschen findet: „Oh, wow! Hier ist schon alles festlich geschmückt. Mmhh. Und erst die ganzen Kekse und Plätzchen“¹¹⁰, antwortet Glockner: „Ja, wie es sich zur Weihnachtszeit gehört.“¹¹¹ Dass der Vater der dominante Part in der Familie ist, zeigt sich auch, nachdem er mit Gaby und Frau Margot die Kirche verlassen hat. Im Stil Derricks, der seinen Assistenten mit dem Satz „Harry, hol schon mal den Wagen!“¹¹² auf seinen Platz verweist, sagt Glockner: „Ja, hol bitte mal die Autoschlüssel aus deiner Handtasche, Margot!“¹¹³ Der machohaft Vater Glockner hält die Fahne der bürgerlichen Kleinfamilie aufrecht in seiner Hand.

Wie Kaeseler festgestellt hat, drücken rund ein Drittel der von ihm bei den Wolfschen TKKG gezählten emotionalen Äusserungen Tims Furcht oder Angst aus. Auch unter Minninger zeigt Tim Furcht. In Folge 156 befinden sich TKKG auf dem Jahrmarkt, als er eine Kabine des „Breakdancer“ betritt, sagt er zu Gaby: „Ich scheue zwar sonst keine Gefahr, Pfote, aber dieses Schleudertrauma tue ich mir nur dir zuliebe an. Mir hängt der Magen jetzt schon in den Knie-Kehlen.“¹¹⁴ Die Angst vor dem Fahrgeschäft ist aber die einzige emotionale Äusserung der Furcht oder Angst in allen sechs untersuchten Folgen. Es ist also von einem mutigeren Tim bei Minninger auszugehen als bei Wolf. Dafür hat seine Allgemeinbildung nachgelassen: Während Quadfasel dem Wolfschen Tim einen gottähnlichen Status zuweist, der unter anderem Schopenhauer, Marx und Heidegger gelesen habe¹¹⁵, weiss Tim in Folge 161 nicht, was ein Déjà-vu ist. Auch sonst gibt er sich begriffsstutzig. Als ihm Gaby ihre

¹⁰⁶ Minninger 2007.

¹⁰⁷ Minninger 2008.

¹⁰⁸ Minninger 2011.

¹⁰⁹ Minninger 2009a.

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Ebd.

¹¹² Damm 1995.

¹¹³ Minninger 2009a.

¹¹⁴ Minninger 2007.

¹¹⁵ Quadfasel 2001, 32–33.

Schlussfolgerungen per Telefon durchgibt, antwortet er: „Häh? Versteh ich nicht. Wie meinst du das?“¹¹⁶ Erst nachdem Gaby ihm mehrmals ihre Idee schildert, versteht er es und ärgert sich über sich selbst: „Ja natürlich, Gaby. Mensch mein Gehirn muss bei diesen winterlichen Temperaturen wirklich gefriergetrocknet gewesen sein.“¹¹⁷ In Folge 174 korrigiert ihn gar das „dümmste“ Mitglied der TKKG-Bande hämisch, als Tim etwas nicht weiss. Dass sich Klösschen über den „Häuptling“ lustig machen darf, wäre bei Wolf niemals möglich gewesen.

Frauenfiguren erstarken

Wie bereits erwähnt, wurde bei *TKKG* bereits vor dem Tod Wolfs das Rollenbild von Mädchen und Frauen überarbeitet. Aussagen Gabys, wie jene aus Hörspielfolge 4 aus dem Jahr 1981: „Da möchte ich mit. Aber das geht ja nicht. Man hat nur Nachteile, wenn man ein Mädchen ist. Man darf nachts nicht mehr raus“¹¹⁸, sind heute nicht mehr denkbar – auch bei Minninger. So ist Gaby bei einer nächtlichen Überwachung eines Bankautomaten in Folge 161 zwar kommentarlos dabei, doch ist das Dabei-Sein von Gaby auch bei Minninger ein Thema. Gleich in der ersten Szene seines ersten Hörspiels mit Nummer 156 lernen *TKKG* den Schaustellersohn Stefan kennen. Als er erwähnt, dass sein Name in Glitzersternen auf der Wohnwagentür prange, jauchzt Gaby: „Ich hab eine Schwäche für alles was funkelt und glitzert.“¹¹⁹ Darauf reagiert Tim leicht verschnupft und droht: „Untersteh’ dich Gaby, du gehörst zu mir! Wenn du Stefan schöne Augen machst, bleibst du zuhause und wir machen aus unserem Kirmes-Bummel einen zünftigen Herren-Ausflug.“¹²⁰ Worauf Gaby antwortet: „Oh du Schuft, untersteh’ dich!“¹²¹ Inwiefern dieser Disput ein ironisches Aufgreifen früherer Klischees ist, ist nicht klar. Dafür spricht, dass der Erzähler nach einer kurzen Zwischenmusik erklärt, dass „Tim, Karl, Klösschen und selbstverständlich auch Gaby“¹²² am darauffolgenden Tag das Gelände des Jahrmarkts betreten. Eine zweite „Eifersuchtsszene“ ereignet sich in Folge 174. Hier sagt Gaby über ein Pferd: „Sein rostbraunes Fell ist zum Davon-Schmelzen.“¹²³ Worauf Tim sich räuspert und im Scherz meint: „Du willst mich doch wohl nicht eifersüchtig machen, Gaby?“¹²⁴ Ihre Antwort lautet: „Sorry Tim! Aber Tiere stehen in meiner Beliebtheitskala an erster Stelle.“¹²⁵ Die „typisch weibliche“ Tierliebe ist eine Eigenschaft, die Gaby beibehalten hat.

Ebenfalls aktuell bleibt, dass Gaby vor allem über ihr Äusseres definiert wird. Ein Beispiel hierfür findet sich ebenfalls in Folge 174. Gaby sagt ihrem Vater, Tim, Karl und Klösschen, dass sie erst ab 16 Uhr Zeit habe, da sie sich beim Friseur ein paar rote Strähnchen ins Haar machen lassen wolle. Ihr Vater ist nicht begeistert: „Aber höchstens drei Stück, meine Tochter! Schliesslich möchte ich

¹¹⁶ Minninger 2008.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Wolf zitiert nach Kuhlmann 2008, 23.

¹¹⁹ Minninger 2007.

¹²⁰ Ebd.

¹²¹ Ebd.

¹²² Ebd.

¹²³ Minninger 2011.

¹²⁴ Ebd.

¹²⁵ Ebd.

dich doch noch wiedererkennen können.“¹²⁶ Noch klarer äussert sich Tim: „Und ich möchte mir keine neue Freundin suchen müssen, Pfote!“¹²⁷ Gaby treibt aber ihre Reduktion auf ihr Äusseres selbst auf die Spitze, indem sie sagt: „Bei Hieronymus Kamm bin ich in den besten Händen. Ihr werdet mich hinterher noch mehr mögen als vorher und das ist ein Versprechen.“¹²⁸ Obwohl darauf ein allgemeines Gelächter folgt, sind diese Aussagen für eine Kinder- und Jugendserie höchst fragwürdig. Allein der Friseurbesuch als solcher ist dermassen klischeehaft, dass es beim Zuhören schmerzt. Ein Besuch des Fussballtrainings als Grund des späten Erscheinens hätte die peinliche Blossstellung des einzigen Mädchens elegant umgangen. Aber vor allem in den Folgen 156 und 174 benimmt sich Gaby regelmässig, wie es dem Klischee entspricht. So bittet sie in Folge 156 Tim, dass er mit ihr auf den „Breakdancer“ kommt. Tim stöhnt und antwortet: „Wenn du dabei so mit deinen Wimpern klimperst, Pfote, kann ich dir einfach keinen Wunsch abschlagen.“¹²⁹ Auch besteht sie darauf, dass die beiden auf dem „Breakdancer“ noch vor Abfahrt von der Kabine 8 in die Kabine 7 wechseln. Sie begründet dies gegenüber Tim mit Aberglauben: „Die sieben ist meine absolute Glückszahl.“¹³⁰ Da die Kabine Nummer 8 binnen der nächsten Momente durch ein Bombenattentat in die Luft gesprengt wird, ist dieser Wechsel für den Plot der Geschichte äusserst wichtig – entgegen Tim und Gaby hier doch nur aufgrund dieses abergläubischen Wechsels dem sicheren Tod. Dass gerade Gaby diese Intuition zu spüren scheint und nicht Tim, ist ebenso klischeehaft, wie der Umstand, dass Gaby als einziges Mitglied von TKKG nach dem Anschlag zu weinen beginnt und schluchzend zu Tim sagt: „Tim, ich glaub mir wird schlecht. Bitte bring mich nach Hause!“¹³¹ Dennoch hat Gaby im Vergleich zu den frühen Wolf-Folgen ein gewisses Selbstbewusstsein aufgebaut. Beim Besuch auf dem Jahrmarkt in derselben Folge möchte Klösschen direkt zur „Zuckerbude“ und sich „schnell ne Schoko-Banane rein pfeifen“¹³². Dies unterbindet Gaby aber herrisch, indem sie sagt: „Vergiss es Willy. Für den heutigen Jahrmarkt-Bummel bin ich eure Gouvernante und bestimme: Erst einmal schauen wir uns um und danach gibts zur Belohnung eventuell eine Wurst.“¹³³ Interessant ist, dass Gaby anders als früher sich nun auch aktiv an der Detektivarbeit beteiligt. In Folge 161 ruft sie Tim mitten in der Nacht an, um von ihren Ermittlungsfortschritten zu erzählen: „Ich hab eben schnell im Internet gesucht und ich hab raus gefunden, dass sich der Hauptsitz der Eisfirma Bibber in unserer Stadt befindet, ganz in der Nähe. Dir ist doch klar, was als nächstes anliegt, oder Häuptling?“¹³⁴ In dieser Szene scheint sie – auch wegen der rhetorischen Frage – Tim sogar überlegen zu sein. Ein solches Auftreten Gabys ist aber auch bei Minninger eine explizite Seltenheit.

Es gibt in den untersuchten sechs Folgen jedoch zwei relativ starke Frauenfiguren – interessanterweise stehen beide auf der ‚bösen‘ Seite. Da ist zum einen in Folge 166 die 13-jährige Ortrud. Sie ist eine Klassenkameradin der TKKG-Bande und begehrt auf Befehl ihres Vaters hin Einbrüche bei Mitschülern und Lehrern. Sie gibt vor, aus einer Kristallkugel die Zukunft lesen zu können, weiss die präsentierten Fakten aber aus Gesprächen und Dokumenten, die sie bei den Einbrüchen entdeckt

¹²⁶ Ebd.

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ Ebd.

¹²⁹ Minninger 2007.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Ebd.

¹³² Ebd.

¹³³ Ebd.

¹³⁴ Minninger 2008.

hat. Sie wickelt ihre Umwelt geschickt mit Charme und Intelligenz ein und traut sich, auch mal entschlossen in der Öffentlichkeit „Nein!“ zu sagen, als ihr Vater ihr befiehlt: „Du tust, was ich sage, verstanden?“¹³⁵ Dieses Verhalten wäre von Gaby keinesfalls zu erwarten, da diese zum einen nicht über genügend Selbstbewusstsein verfügt und zum anderen ein solches Verhalten in der Vorzeigefamilie Glockner einem Tabubruch gleichkommen würde. Am Ende der Geschichte deckt Ortrud ihren Vater immer noch, obwohl die beiden eigentlich längst überführt sind. Da sie noch nicht 14 Jahre alt ist, kann sie jedoch nicht verhaftet werden. Die bei TKKG-Hörspielen übliche Verbrüderung Jugendlicher, die von Erwachsenen zu etwas genötigt wurden, fällt hier ins Wasser. Ortrud hat kein Interesse, sich mit TKKG zu befreunden. Wie früher in diesem Beitrag erläutert, sind Täterinnen in Kinderkrimis sehr rar. Ortrud ist eine jener seltenen Täterinnen.

Die stärkste Frauenperson ist jedoch Elisabeth Jahling aus Folge 171. Sie ist die ‚Freundin‘ von Martha Mühlstein. Die beiden gut 80-jährigen Damen leben im Altersheim. Martha besitzt ein Gemälde, das sich über Nacht vermeintlich magisch verändern kann, worauf die beiden Damen gemeinsam TKKG beauftragen. Laut Kuhlmann entsprechen die beiden Frauen dem Klischee des bedrohten alten Menschen.¹³⁶ In Wahrheit steckt Elisabeth Jahling aber alleine hinter dem Spuk, mit dem Ziel, Martha an ihrem Verstand zweifeln zu lassen. Hier wird also gleich mit zwei Klischees gebrochen. Zum einen ist die Täterin eine Frau, die sich ohne männliche Hilfe einen perfiden Plan ausdenkt und diesen auch umsetzt. Zum anderen ist sie eine Greisin.

Der gezähmte ‚Wilde‘

Gewalt, die in erster Linie von Tim ausgeht, war unter Wolf ein Kernelement der Serie. Bei Minninger ist dieses Element fast verschwunden. Nur in Folge 161 versucht Tim gleich zwei Mal, einen maskierten Dieb mittels Gewalt zu stellen. Beim ersten Mal gelingt ihm ein Treffer, den Klösschen wie aus früheren Folgen gewohnt, voyeuristisch kommentiert: „Bravo, Tim! Mitten auf die Affenschauze.“¹³⁷ Danach wendet sich das Blatt. Der Dieb überrascht Tim mit einem Karate-Kick, so dass dieser benommen zu Boden geht. Der „unbesiegbare“ Tim, der sich sonst durch ganze Verbrecherbanden prügelt, wurde mit nur einem Tritt niedergestreckt. Einige Tage darauf beobachten TKKG, wie der maskierte Dieb abermals zuschlägt. Tim will ihn stellen und gibt sich siegessicher: „Dieses Mal entkommt er mir nicht und dieses Mal bin ich auf seine Karate-Künste vorbereitet. Bis gleich Freunde!“¹³⁸ Doch Tim täuscht sich. Kurz bevor er den Dieb verprügeln kann, rutscht er auf der glatten Strasse aus und bleibt benommen am Boden liegen. Als Karl ihn fragt, ob er verletzt sei, antwortet Tim: „I-wo. Höchstens in meiner Ehre. Ich hatte ihn fast am Fell gepackt, da rutschte ich aus und Wumms.“¹³⁹ Diese beiden Kämpfe, die sich anhören wie eine Parodie alter Folgen, sind in Wirklichkeit die einzigen Keilereien zwischen Tim und einem ‚Bösen‘ in allen sechs untersuchten Folgen.

Ansonsten scheint es, Tim habe einen Kurs in Selbstbeherrschung besucht. In Folge 166 eilt er an Ortruds Tisch, die in einem Restaurant laut mit einem vermeintlich Unbekannten (ihrem Vater)

¹³⁵ Minninger 2009b.

¹³⁶ Kuhlmann 2008, 21.

¹³⁷ Minninger 2008.

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Ebd.

streitet. Nachdem Tim gefragt hat: „Bedroht dich dieser Typ, Ortrud?“¹⁴⁰, erklärt sich der Unbekannte damit, dass er „die Junge Dame lediglich auf ne Zigarette angeschnorrt“ habe. Der Unbekannte erklärt sich weiter und fängt an verbal zu provozieren: „Es war moralisch vielleicht nicht ganz OK. Schliesslich ist sie bestimmt noch nicht volljährig, aber [lacht] für dich ist das noch lange kein Grund hier den dicken Macker raus hängen zu lassen.“¹⁴¹ Spätestens ab diesem Moment hätte Wolf wohl jede weitere Handlung Tims als Notwehr gerechtfertigt. Der „Häuptling“ jedoch schlägt nicht zu, sondern lässt sich von Ortrud besänftigen: „Lass ihn, Tim!“¹⁴² Der Unbekannte steht auf und sagt zu Tim: „Und nun mach den Weg frei!“¹⁴³ Darauf antwortet Tim: „Aber nur weil heute Freitag ist.“¹⁴⁴ Auch in Folge 156 lässt Tim sich nicht von einem Erwachsenen provozieren. Er hat soeben Budenbesitzer Gunnar Steppke auf Grund seiner schlechten Grammatik beschuldigt, der Drahtzieher hinter den Bombenanschlägen zu sein. Steppke darauf erbot: „Wovon faselst du? Deinem losen Mundwerk werde ich das Maul stopfen. Welchem [sic!] Zahn soll ich dir als erstes lockern?“¹⁴⁵ Nach dieser Aufforderung zum Kampf fängt Tim jedoch bloss zu lachen an und antwortet: „Ja, welchem oder welchen, das ist hier die Frage. Ihre fehlenden Grammatik-Kenntnisse weisen Sie unweigerlich als den Verfasser der Erpresserbriefe aus, Herr Steppke.“¹⁴⁶ Anstatt ein Geständnis aus dem Verdächtigen herauszuprügeln, hat Tim hier den Fall in bester Detektivmanier mit Köpfchen gelöst. Ausser in Folge 174, in der ein Telefongespräch der beiden Bösewichte der Zuhörerschaft verrät, wer die ‚Bösen‘ sind, handelt es sich bei allen Geschichten um Mitrade-Fälle. Erst ganz zum Ende der Geschichte wird, wie auch in anderen Detektivserien üblich, der Schuldige überführt und im Stil der *Drei ???* aufgeklärt, wie die Jungdetektive – allen voran Tim – auf die Lösung gekommen sind. Besonders hier wird die *Drei ???*-Vergangenheit Minningers deutlich. So könnte Folge 171 ebenso gut in *Rocky Beach*¹⁴⁷ spielen. Denn hier löst Tim nicht nur im Stil eines Justus Jonas den Fall des lebenden Gemäldes am Ende der Geschichte in einem für Jonas üblichen Monolog, TKKG entzaubern hier auch vermeintlich Übernatürliches. In der Folge 166 wird mit dem Rätsel um Ortruds Wahrsagerkugel ebenfalls ein übernatürliches Element eingeführt, das erst am Ende der Geschichte entzaubert wird.

Neue alte Opfer

Die Zeiten, in denen TKKG ihre Verdächtigen durch ihr Aussehen oder ihre soziale Herkunft aussuchten, sind bei Minninger vorbei. Auch der „Schausteller-Sohn“ Stefan aus Folge 156 wird sofort vorurteilsfrei und herzlich in die Gruppe aufgenommen. Was jedoch nach wie vor existiert, ist die verbale Gewalt, die vor allem Klösschen trifft. Am extremsten ist es in Folge 156. Bereits nach wenigen Minuten brechen die Beleidigungen seiner ‚Freunde‘ wie ein Gewitter auf ihn ein: „Klösschen,

¹⁴⁰ Minninger 2009b.

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ Minninger 2007.

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ In *Rocky Beach* in Kalifornien leben und ermitteln *Die drei ???*.

du verfressene Nugat-Kugel auf zwei Beinen.“¹⁴⁸ Aber auch über Dünne macht Minninger seine Sprüche. Er lässt Stefan von sich selber sagen: „als mich mein Vater letztens in der Badehose sah, meinte er: Wenn ich einen zweiten Bauchnabel hätte, könnte man mich glatt mit ner Blockflöte verwechseln.“¹⁴⁹ Was in dieser Folge weiter auffällt, ist dieser von Wolf bekannte „Jugendslang“, der aus der Zeit gefallen scheint. So nennt Tim ein Fahrgeschäft beispielsweise „Brechschleuder“¹⁵⁰. Die Sprache normalisiert sich aber in den anderen analysierten Folgen und auch die konsequente verbale Erniedrigung Klösschens verschwindet. Überhaupt geht in den späteren Minninger-Folgen keine verbale Gewalt mehr von TKKG aus. Auch die körperliche Gewalt findet eigentlich nicht mehr statt. Nur in einem der untersuchten Hörspiele versucht Tim, seinen Gegner durch körperliche Gewalt zu stellen und scheitert dabei kläglich. Dieser bewusste Verzicht auf verbale und körperliche Gewalt ist dermassen offensichtlich, dass sie gewollt sein muss. Verdächtigungen auf Grund von Herkunft, Aussehen oder Kleidung finden sich bei Minninger ebenfalls nicht mehr.

Auch dass in den Minningerschen Geschichten TKKG immer wieder Fälle mit dem Kopf gelöst werden, ist ein Novum, das so nie bei Wolf auftauchte. Minninger verfasst sogar mit Folge 171 eine Geschichte, die so ähnlich auch mit den *Drei ???* hätte erzählt werden können. Auffällig ist, dass gerade jene Folge, die aus der Zeit stammt, als er seinen Hauptautor-Posten bereits verloren hat, als erstaunlich konventionelle TKKG-Folge daher kommt. In der ersten Szene ist gleich ein Telefonat zwischen den beiden Hauptbösewichten zu hören. Noch bevor TKKG erscheinen, ist bereits klar, wem sie auf der Spur sein werden. Rätsel oder vermeintlich Übersinnliches, das es zu entzaubern gäbe, suchen die Hörenden hier vergeblich. Es handelt sich um den einzigen Thriller Minningers. Der Schluss liegt also nahe, dass die Europa-Verantwortlichen Minninger dazu aufgefordert haben, die Geschichten wieder mehr im Stil von TKKG zu schreiben und nicht Wolfs Erbe in eine zweite *Drei ???*-Serie zu verwandeln. Dafür spricht auch, dass Minninger seit 2012 keine weiteren TKKG-Hörspiele mehr geschrieben hat, aber immer noch bei Europa als Effektmacher tätig ist.

Weiterhin existiert ein gewisser Sexismus, der in jeder Folge mitschwingt. So geht Gaby zum Friseur, weint als Einzige und wird auf ihr Äusseres reduziert. Zwar verfügt sie in den Geschichten Minningers über viel mehr Selbstbewusstsein als in den frühen Folgen Wolfs. Diese Veränderung ist laut Kuhlmann aber eine, die bereits vor der Übernahme Minningers begonnen hat.¹⁵¹ In zwei seiner sechs Geschichten führt Minninger je eine starke weibliche Gegenspieler-Figuren ein. Dies ist zwar ein Novum bei TKKG, wenn man aber bedenkt, dass Minninger bereits 1999 die starke Figur der Jelena bei den *Drei ???* eingeführt hat und auch sonst in dieser Serie immer für bemerkenswerte weibliche Figuren gesorgt hat, sind die Impulse, die er bei TKKG einbrachte, doch eher enttäuschend.

Was Minninger jedoch deutlich verändert hat, ist die Stellung von Tim. Dieser ist nicht mehr der unfehlbare Alleskönner und Alleswisser. Sogar Klösschen, der bei Wolf der Inbegriff von Dummheit war, kann nun Tim durch sein Allgemeinwissen übertrumpfen und dies hämisch auskosten. Durch die Abwertung Tims und die Aufwertung der anderen drei Banden-Mitglieder macht Minninger aus den TKKG-Charakteren Identifikationsfiguren für die Zuhörer. Bei Wolf befand sich die kindliche Hörerschaft auf einer Art Zwischenebene – unter Tim, aber über den anderen drei „Statisten“. Dass nun anstatt Tim Kommissar Glockner die Rolle des Machos übernommen hat, ist auffallend.

¹⁴⁸ Minninger 2007.

¹⁴⁹ Ebd.

¹⁵⁰ Ebd.

¹⁵¹ Kuhlmann 2008, 23–24.

Gleich in zwei Folgen werden die weiblichen Familienmitglieder der Glockners in die Küche verbannt, um Plätzchen zu backen, während der Vater selbstverständlich vor dem Kamin sitzt. So schnell Minninger beauftragt war, so schnell war er auch wieder weg. Heute schreiben andere die Geschichten von *TKKG*. Hätte er sich näher an Wolf gehalten, wäre er vielleicht heute noch der Hauptautor. Es wäre sicher spannend zu untersuchen, in welcher Welt *TKKG* leben, wenn beispielsweise Martin Hofstetter, der die letzten fünf erschienen Hörspiele mit den Nummern 184–188 geschrieben hat, sie entwirft: ob sich Hofstetter wieder konkret an Wolfs „Geheimformel“ hält und vermehrt auf verbale und körperliche Gewalt setzt oder ob er sogar mit den bei Minninger erhalten gebliebenen Geschlechtsrollenklišees bricht und Gaby die Haare nun grün färben lässt – einfach, weil sie mal nicht adrett sein will oder Tim gefallen möchte. Dass der Verlag *Random House*, welcher derzeit die Rechte an den *TKKG*-Büchern hält, laut tkkg-site.de die ersten zwölf Bücher Wolfs nochmals neu verfassen liess¹⁵², ist ebenfalls eine Entwicklung, die dafür spricht, dass der Inhalt der frühen Wolf-Folgen heute als nicht mehr zeitgemäss empfunden wird. Das Projekt, das von Herbert Friedmann in den Jahren 2010 und 2011 umgesetzt wurde, ruht derzeit.

Literatur

Primärliteratur

- Minninger, André: Erpresser fahren Achterbahn: Ein Hörspiel nach Stefan Wolf. München: Sony BMG Music Entertainment, 2007.
- Minninger, André: Ein Yeti in der Millionenstadt: Ein Hörspiel nach Stefan Wolf. München: Sony BMG Music Entertainment, 2008.
- Minninger, André: Advent mit Knall-Effekt: Ein Hörspiel nach Stefan Wolf. München: Sony Music Entertainment, 2009a.
- Minninger, André: Das Mädchen mit der Kristallkugel: Ein Hörspiel nach Stefan Wolf. München: Sony Music Entertainment, 2009b.
- Minninger, André: Das lebende Gemälde: Ein Hörspiel nach Stefan Wolf. München: Sony Music Entertainment, 2010.
- Minninger, André: Doppelgänger auf der Rennbahn: Ein Hörspiel nach Stefan Wolf. München: Sony Music Entertainment, 2011.

Sekundärliteratur

- 3Fragezeichen.de: Live-Interview mit André Minninger vom 06.06.2004. 2008. <http://3fragezeichen.net/?ziel=http://3fragezeichen.net/3f_specials_chat.php?rubrik=7~id=63>, abgerufen 01.11.2014.
- Baeck, Jean-Philipp/Beeck, Volker: Mit Judo gegen Wodka Bruno, Miethai Zinse und Dr. Mubase: *TKKG – ein postnazistischer Jugendkrimi*. In: Kittkritik (Hg.): *Deutschlandwunder*. Mainz: Ventil, 2007, 70–87.
- Best, Robert: „Das Strafbedürfnis ist eklatant“. 2008. <<http://www.taz.de/1/archiv/print-archiv/printressorts/digi-artikel/?dig=2008%2F04%2F01%2Fa0178>>, abgerufen 01.11.2014.

¹⁵² tkkg-site.de 2014.

- Beurmann, Andreas: Die drei ???, die Hörspielkönigin und vieles mehr. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag AG, 2011.
- Bürki, Gisela: Die Konstruktion von sozialen Rollen in der Redewiedergabe von Kinderkrimi-Serien: anhand von „Ein Fall für TKKG“ und „Die Knickerbocker-Bande“. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit. Zürich: Universität Zürich 1999.
- Bürki, Gisela: Zur Konstruktion von sozialen Rollen in Kinderkrimi-Serien: „Vom selbstgefälligen Anführer zur sozialkompetenten Teamleaderin“. In: Infos und Akzente, Jg. 7, Nr. 3+4, 2000, 28–32.
- Damm, Ulrich: „Harry, hol schon mal den Wagen“. 1995. <<http://www.welt.de/print-welt/article660343/Harry-hol-schon-mal-den-Wagen.html>>, abgerufen 01.11.2014.
- dpa/memo: „TKKG“-Kinderbuchautor Rolf Kalmuczak ist tot. 2007. <<http://www.welt.de/kultur/article760988/TKKG-Kinderbuchautor-Rolf-Kalmuczak-ist-tot.html>>, abgerufen 01.11.2014.
- Ewers, Hans-Heino: Von der Verherrlichung zur Ächtung der Gewalt: Die Kinder- und Jugendliteratur im Kontext der aktuellen Debatten um Medien und Jugendgewalt. In: Dolle-Weinkauff, Bernd/Ewers, Hans-Heino/Jaekel, Regina (Hg.): Gewalt in aktuellen Kinder- und Jugendmedien. Weinheim/München: Juventa-Verlag, 2007, 61–76.
- Heidtmann, Horst: Krimi-Hörspielserien sind Kult: Eine Marktübersicht. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien. Beiheft. Jg. 54, Nr. 13, 2002, 107–117.
- Just, Martin-Christoph: Krimi-Reihen: Geheimnis und Reiz. In: Eselsohr : Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien, Jg. 24, Nr. 8, 2005a, 18–19.
- Just, Martin-Christoph: TKKG wird 25. In: Eselsohr : Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien, Jg. 24, Nr. 8, 2005b, 22.
- Kaeseler, Claas: „Man hat nur Nachteile, wenn man ein Mädchen ist.“ Die Darstellung von Geschlecht in der Hörspielreihe TKKG. In: Hissnauer, Christian/Jahn-Sudmann, Andreas (Hg.): Medien - Zeit - Zeichen. Marburg: Schüren, 2007, 219–225.
- Kaiser, Meike: TKKG – eine populäre Kriminalserie für Kinder. Konzept und medienübergreifende Vermarktung. Diplomarbeit. Stuttgart: Fachhochschule Stuttgart 2002.
- Köhler, Stefan: Hörspiel und Hörbuch: Mediale Entwicklung von der Weimarer Republik bis zur Gegenwart. Marburg: Tectum Verlag, 2005.
- Kuhlmann, Sandra: Geschlechterkonzepte in Krimihörspielserien für Kinder. In: kjl&m, Jg. 60, Nr. 3, 2008, 19–25.
- Lange, Günter: Krimi - Analyse eines Genres. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien. Beiheft. Jg. 54, Nr. 13, 2002, 7–20.
- Quadfasel, Lars: „Gabi hat den Tarzan lii-ii-ieb...“ – TKKG. In: Gutschow, Dörte (Hg.): Give the feminist a cigarette. Wuppertal: JungdemokratInnen/Junge Linke, Landesverband Nordrhein-Westfalen, 2001, 32–37.
- Sarkar, David: Man muss der Jugend zeigen, dass das Leben viel schöner ist, wenn man mit offenen Augen durch die Welt geht. 2005. <<http://www.planet-interview.de/interviews/stefan-wolf/34059/>>, abgerufen 01.11.2014.
- Sony BMG Music Entertainment: EUROPA garantiert: TKKG wird im Sinne des Autors fortgeführt. 2007. <<http://www.tkk-g-site.de/de/neuigkeiten/archive/2007/oktober/artikel/europa-garantiert-tkk-g-wird-im-sinne-des-autors-fortgefuehrt-103.html>>, abgerufen 01.11.2014.

- Stenzel, Gudrun: Spannung pur zwischen zwei Buchdeckeln: Kinder- und Jugendkrimis der Jahrtausendwende. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien. Beiheft. Jg. 54, Nr. 13, 2002, 21–38.
- Stenzel, Klaus: Die „TKKG“-Erfolgsstory: Büroartikler produziert Millionenseller. In: Bulletin Jugend & Literatur Nr. 3, 1991, 23–24.
- Tinz, Sigrid: Emil, TKKG und ihre vielen Detektiv-Nachfahren. In: Buch & Maus Nr. 1, 2012, 18–20.
- tkkg-site.de: tkgg-site.de. 2014. <www.tkgg-site.de>, abgerufen 01.11.2014.
- Umlauf, Petra: „Ich war auch in meiner Jugend ein bisschen Tim ähnlich“. 2004.
<http://www.hoerspielhelden.de/news/tkggnacht/interview_stefanwolf.htm>, abgerufen 01.11.2014.
- Wegener, Andrea: „... mit genauer Beobachtung und weiblicher Emanzipation“? Protagonistinnen in zeitgenössischen Kinder- und Jugendkrimis. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien. Beiheft. Jg. 54, Nr. 13, 2002, 63–69.

Zusammenfassung

Die Bücher und Hörspiele der Jugendserie *TKKG* sind Bestseller im deutschsprachigen Raum. Mehr als 15 Millionen Bücher und 30 Millionen Tonträger gingen seit 1979 über den Ladentisch. Doch so erfolgreich, so umstritten ist die Serie auch. Zu altbacken die Sprache, zu antiquiert die Rollenbilder. Am meisten fällt Macho „Tarzan“ oder Tim auf. Dieser pflügt sich – mit den anderen drei Bandenmitgliedern im Schlepptau – mit roher Gewalt durch die Strassen einer unbekannteren deutschen Grossstadt. Gaby, das Mädchen in der Gruppe, hat nichts zu melden und glänzt vor allem durch ihr hübsches Äusseres. Karl und Willy, der von den anderen wegen seiner krampfhaften Fresssucht als „Klösschen“ verspottet wird, sind Aussenseiter, die einzig dazu dienen, Anführer Tim weiter zu erhöhen. Trotz vernichtender Urteile seitens der Kinder- und Jugendliteratur-Forschung liess sich Autor Rolf Kalmuczak, der unter dem Pseudonym Stefan Wolf in gut 28 Jahren über 150 Folgen *TKKG* veröffentlichte, nicht von seinem Kurs abbringen. Nach seinem Tod 2007 setzte André Minninger, der zuvor bereits Bücher und Hörspiele für das politisch unbelastete liberale Pendant *Die Drei ???* geschrieben hatte, sie fort. Der Beitrag zeigt auf, wie sich die Serie in Minningers Autorschaft verändert hat. In ihren zwölf Hörspielen machte die Serie einen markanten Wandel durch. Zwar behielt Minninger die überkommenen Rollenbilder weitestgehend bei, er zog aber Macho Tim die Zähne und führte einige starke Frauenrollen ein. Die Gewalt trat in den Hintergrund und *TKKG* lösten ihre Fälle neu im Stil der *Drei ???* mit Köpfchen statt mit Schlägen.